

Diözesanrat der Katholiken,
Klosterplatz 4, 52062 Aachen
Tel: 02 41 / 452 251
info@dioezesanrat.bistum-aachen.de

Evangelischer Kirchenkreis Jülich,
Schirmerstr. 1a, 52428 Jülich

Evangelischer Kirchenkreis Gladbach-
Neuss
Hauptstr. 200, 41236 Mönchengladbach

Evangelischer Kirchenkreis Aachen
Haus der Evangelischen Kirche,
Frère-Roger-Str. 8-10, 52062 Aachen

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie des Landes
Nordrhein-Westfalen
Berger Allee 25
40213 Düsseldorf

Aachen, den 30.11.2020

»Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle. Die weltweite ökologische Bewegung hat bereits einen langen und ereignisreichen Weg zurückgelegt und zahlreiche Bürgerverbände hervorgebracht, die der Sensibilisierung dienen. Leider pflegen viele Anstrengungen, konkrete Lösungen für die Umweltkrise zu suchen, vergeblich zu sein, nicht allein wegen der Ablehnung der Machthaber, sondern auch wegen der Interessenlosigkeit der anderen. Die Haltungen, welche – selbst unter den Gläubigen – die Lösungswege blockieren, reichen von der Leugnung des Problems bis zur Gleichgültigkeit, zur bequemen Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen. Wir brauchen eine neue universale Solidarität. Wie die Bischöfe Südafrikas sagten, »bedarf es der Talente und des Engagements aller, um den durch den menschlichen Missbrauch der Schöpfung Gottes angerichteten Schaden wieder gutzumachen«. Alle können wir als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten, ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus.«

(Papst Franziskus, Laudato Si 14)¹

¹ Papst Franziskus, Enzyklika „Laudato si“. Über die Sorge um das gemeinsame Haus. Rom 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Aachen und die Evangelischen Kirchenkreise Aachen, Gladbach-Neuss und Jülich haben sich in den letzten Jahren intensiv mit der Thematik des Braunkohleabbaus im Rheinischen Revier und den damit zusammenhängenden ökologischen, sozialen und ökonomischen Fragen beschäftigt. Aus diesem Grund möchten wir mit dieser Eingabe zum Entwurf einer Leitentscheidung der NRW-Landesregierung Stellung beziehen, besonders zu dem Aspekt, dass auch die verbliebenen 5 Dörfer am Tagebaurand Garzweiler abgebaggert werden sollen, weil das energiewirtschaftlich für erforderlich gehalten wird.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung e.V. Berlin hat im Mai 2020 ein Gutachten **„Garzweiler II: Prüfung der energiewirtschaftlichen Notwendigkeit des Tagebaus“**² vorgelegt. Gemäß Sachverständigenrat für Umweltfragen dürften ab Januar 2020 nur noch 280 Millionen Tonnen Braunkohle aus den Tagebauen Garzweiler und Hambach gefördert werden (siehe Seite 13 des DIW-Gutachtens), um das Klimaziel 1,75 Grad einzuhalten. Anderenfalls müssten die Reduktionsziele in anderen Bereichen verschärft werden. Aber selbst die von RWE für notwendig erachteten Kohlemengen aus den Tagebauen Hambach und Garzweiler könnten ohne weitere Zerstörung von Dörfern gefördert werden, wenn die Böschungen entsprechend gestaltet werden.

Wir möchten hier nicht auf alle Einzelheiten eingehen, wie sich die Kohleförderung durch gesunkenen Energieverbrauch infolge von Corona verändert hat und welche Auswirkungen die strengeren Klimaschutzvorschriften der EU und auch Deutschlands haben werden.

Das o.g. Gutachten kommt zum **Fazit: Die energiepolitische Notwendigkeit des Tagebaus Garzweiler II ist nicht gegeben.**“ (Seite 40)

„Die Berechnung der - ohne weitere Umsiedlungen und bei Erhalt des Hambacher Waldes - förderbaren Kohlemengen ist insbesondere von der Annahme des Böschungswinkels abhängig. Bei einem vorübergehend steileren Böschungswinkel (von 1:3) verdoppeln sich die möglichen Fördermengen im Vergleich zu einem flacheren Winkel (von 1:5). Dafür entstehen dem Betreiber dabei zusätzlicher Aufwand durch die ggf. nachträglich notwendige Aufschüttung (Abflachung) der Böschungen mit zusätzlichem Bodenmaterial. Die Gesamtmenge der Braunkohle, die somit gewonnen werden kann, erreicht dann bis zu 418 Millionen Tonnen im Tagebau Hambach und zwischen 258 und 383 Millionen Tonnen im Tagebau Garzweiler II.“ (Seite 40)

In anderen Bereichen, z.B. im östlichen Bereich des Tagebaus Hambach, sind auch jetzt schon planmäßig Böschungsneigungen von 1:3 gegeben mit der Notwendigkeit, aus Standsicherheitsgründen vor der Wasserfüllung die Böschungen mit Vorschüttungen auf 1:5 abzufachen. Dies würde bei einer steileren Gewinnungsböschung TB Hambach auch im südlichen Bereich nötig. Die zusätzlichen Kosten hierfür dürften allerdings gering sein, da durch die steileren Böschungen sogar etwa 40 bis 50 % weniger Abraum je Tonne Kohle anfällt im Vergleich zum bisher praktizierten Vorgehen. So würde eine modifizierte Betriebsweise auch eine unmittelbare Nutzung der bewegten Massen zur Böschungsgestaltung erlauben. Insgesamt ergibt sich somit eine aus wirtschaftlichen Gründen zumutbare Betriebsweise. Des Weiteren ist weiteres Abraumaterial auf der überhöhten Innenkippe in sehr großer Menge (>450 Mio.m³) vorhanden für Böschungs- und Restseegestaltung.

Zudem ist die Flözmächtigkeit im Tagebau Garzweiler II gerade unter den infrage gestellten Ortschaften Lützerath, Keyenberg, Kuckum, Ober- und Unterwestrich und Berverath, die noch abgebaggert werden sollen, mit 15 bis 20 m gering.

² Baunger, Isabell; Kemfert, Claudia; Oei, Pao-Yu; Catharina Rieve; von Hirschhausen, Christian (Politikberatung kompakt 150, III): "Garzweiler II: Prüfung der energiewirtschaftlichen Notwendigkeit des Tagebaus", https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.790055.de/diwkompakt_2020-150.pdf (11.10.2020)

Eine Änderung der Leitentscheidung ist also nicht notwendigerweise verbunden mit einer Reduzierung der durch RWE zu nutzenden Kohlefördermengen.

Eine Verringerung der Flächeninanspruchnahme hätte aber die Konsequenz, dass

- die Dörfer nicht mehr abgebaggert werden müssten
- ein erheblicher Anteil der noch nicht abgeschlossenen Grundstücksverhandlungen ausgesetzt werden könnte
- Bürger ihre Häuser zurückkaufen könnten trotz abgeschlossener Verhandlungen
- viele km² wertvollster Ackerboden mit Bodenwertzahlen von bis zu 100 geschont würden (im Landesentwicklungsplan NRW gelten Böden ab Bodenwertzahl 55 schon als Hohertragsböden)
- denkmalgeschützte und -werte Bausubstanz (exemplarisch möchten wir nur die Heilig-Kreuz-Kirche in Keyenberg nennen, die eine 1200 jährige Geschichte hat) gerettet werden könnte.

Eine Leitentscheidung sollte unserer Auffassung nach das Ziel verfolgen: die Dörfer zu erhalten, die Menge der zu fördernden Kohle gemäß der Klimaziele zu reduzieren und mit einer Leitentscheidung eine Vision für einen nachhaltigen Strukturwandel zu beschließen. **Selbst im Entwurf der neuen Leitentscheidung steht:**

"Der Gewinnungsbetrieb von Garzweiler II ist so zu gestalten, dass eine Flächeninanspruchnahme im Tagebauvorfeld auf die zur Erbringung der Kohleförderung in der benötigten Menge zwingend notwendigen Umfang beschränkt und zeitlich vorrangig zunächst auf die Inanspruchnahme bereits unbewohnter Ortschaften ausgerichtet wird."

Das bedeutet, dass eine zumutbare Änderung der Tagebau Betriebsweise gefordert werden sollte, wenn damit erhebliche Vorteile für alle anderen Bereiche verbunden sind. Die bisherige Planung hat bisher weder im Tagebau Hambach noch in Garzweiler zu umwelt- und bürger- freundlichem Handeln des Tagebaubetreibers geführt:

In Hambach ist gerade in den letzten Monaten der Abbau in Richtung Hambacher Wald forciert worden, mit der sichtbaren Folge vermehrter Trockenschäden im Restwald. Auch die weiteren Pläne zum Kiesabbau, vor allem östlich, werden den Wald mit großer Wahrscheinlichkeit endgültig zerstören.

Beim Tagebau Garzweiler finden im Augenblick Rodungsarbeiten in unmittelbarer Nähe von noch bewohnten Häusern statt, ohne bergbauliche Notwendigkeit, da dort erst in ein oder zwei Jahren gebaggert werden muss. Das entspricht nicht der Forderung in den Betriebsplänen, dass der Baumbestand so lange wie möglich zu schonen ist.

Wir fordern:

- einen sofortigen Stopp der Planung für die Umsiedlungen und Zerstörung der 5 Dörfer am Rande des Tagesbaus Garzweiler II
- den Erhalt möglichst großer Flächen des besonders wertvollen Ackerbodens für die landwirtschaftliche Nutzung und damit Erhalt der Ernährungssicherheit
- den Erhalt wertvoller Kulturgüter im Planungsgebiet
- ein Moratorium für die laufenden und geplanten Rodungsarbeiten.

Wir bitten Sie deshalb dringend, die Leitentscheidung im Sinne dieser Eingabe zu überarbeiten.

Die bisherige Ausrichtung der Leitentscheidung an primär wirtschaftlichen Interessen darf nicht den Ausschlag geben.

Mit freundlichen Grüßen



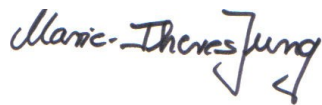
Pfarrer Hans-Peter Bruckhoff
Superintendent Evangelischer Kirchenkreis Aachen



Pfarrer Dietrich Denker
Superintendent Evangelischer Kirchenkreis Gladbach-Neuss



Pfarrer Jens Sannig
Superintendent Evangelischer Kirchenkreis Jülich



Marie-Theres Jung
stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen



Heribert Rychert
stellvertretender Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen

»Wahrscheinlich ist die geforderte Transformation die größte Herausforderung der jetzt lebenden Generationen. Und expansives Wachstum ist in einer solchen Situation nicht die Lösung, sondern das Problem. Der Preis, den wir bezahlen müssen, ist wohl der, dass wir im Augenblick auf ein zu enges menschliches Bewusstsein treffen, das mit der Lösung überfordert ist. Die Beiträge der Lebenswissenschaften können diesen Prozess... differenzieren und in eine psychologische Anthropologie der Nachhaltigkeit führen. An dieser Stelle fallen dann Menschsein und Nachhaltigkeit zusammen. Wenn wir diesen Zusammenhang nicht völlig aus dem Blick verlieren, haben wir gute Chancen, dass uns die Kunst der Transformation gelingt. Wachstum und Technik sind... kein Selbstzweck, sondern immer Mittel zum Zweck. Und der Zweck ist, dass wir unter einem Postwachstumszenarium glücklicher, gesünder, gerechter und nachhaltiger zusammenleben. ...Das Neue entsteht letztlich immer im Denken, nicht in der Empirie, nicht in der Statistik, nicht in den Technologien und nicht im Wachsen. ...Wir können eine andere Welt denken, in der alle ihren Platz finden. Alle...ökologischen Krisen, sozialen Konstellationen, kriegerischen Auseinandersetzungen und politischen Konflikte sind aus sozialpsychologischer Sicht mindestens handhabbar oder sogar lösbar: nämlich dann, wenn wir die Energie und den Mut aufbringen, sie zu benennen und anzugehen. ...Und wir können nur das wirklich wollen, was wir zuvor richtig gedacht haben. Schließlich werden wir nur das denken können, was wir zuvor geträumt haben. Wir sind wohl die erste Generation, die all diese Probleme vor sich sieht - und wahrscheinlich zugleich die letzte, die die Welt grundlegend ändern kann. ...Jenseits von Ängsten, Apokalypsen, Sensationslust und Skandalisierungen wird ein anderes Selbst, ein anderer Sozialvertrag, eine andere Gesellschaft, eine andere Beziehung zur Natur möglich. Eine solche Diskussion eröffnet den Blick für eine gemeinsame Zukunft, die uns nicht schicksalhaft gegeben, sondern veränderbar ist.«
(Prof. Stefan Brunnhuber, Die Kunst der Transformation – Wie wir lernen, die Welt zu verändern)³